

gelernt haben. Stöcklin vermerkte zu dem „*princeps provinciae Laginensis*“ am Rand nach der Edition Goldasts, die er ebenfalls in St. Gallen gesehen hatte, das richtige „*civis*“. Ähnlich schrieb er in seinen 1628 zum Druck bestimmten *Antiquitates monasterii Fabariensis*, Findan sei „aus hohem Fürstengeschlecht hervorgegangen“, und sein Vater sei „*Laginensis Provinciae princeps*“ gewesen, fügte aber in Klammern hinzu: „*alteri principis militem uocant*“¹¹⁴. Darin lagen Unsicherheit und Zurückhaltung. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß er die Rheinauer Handschrift in St. Gallen erst am 16. Oktober 1628 sah, also erst kurz vor Abschluß seiner *Antiquitates*, deren Widmungsbrief vom 3. November 1628 datiert ist¹¹⁵. Dementsprechend vermerkte er in einer Sammlung von Notizen und Exzerpten unter der Überschrift „*Dubia circa Monasterii Fabariensis Antiquitates*“ auch:

¹¹⁴) Augustin Stöcklin, *Antiquitates liberi et imperialis monasterii Fabariensis*, Augustae Vindelicorum 1628, (im Stiftsarchiv St. Gallen, Bestand Pfäfers Bd. 106); die im Text zitierten Stellen fol. 49^r: „Findanus alto a Principum sanguine, ex heroum ossibus, longa et gloriosa propagine clarus seu novum sydus exoritur. Pater Laginensis provinciae princeps (alteri principis militem vocant)“; ähnlich fol. 50^v: „Findani nostri parens alter horum principum seu alterius principis miles“; fol. 52^v: „S. Fintanus itaque Laginae provinciae in Ibernica ciuis (alii uocant principem)“. Wie mir Herr Stiftsarchivar Dr. Werner Vogler am 10.X.1984 mitteilte, ist dieses Exemplar „die von Stöcklin selber bereinigte autoritative Schlußfassung“ der *Antiquitates*, „die der Autor ins Reine schreiben ließ“ und die „1628 auch in Augsburg in Druck gehen“ sollte, wozu es jedoch nicht mehr gekommen ist. Unsere Zitate beziehen sich auf diesen Text. Daneben gibt es heute noch mehrere Abschriften: 1. Das Ms. Mur. F. 36 aus der Aargauischen Kantonsbibliothek in Aarau ist nach Henggeler, *Monasticon* (wie oben Anm. 6) 2, S. 122 Nr. 1 (26), eine Abschrift des Pfäferser Mönchs P. Pirmin Hug, dessen Tod also nach 1628 (nicht 1623) anzusetzen wäre. Diese Abschrift hielt Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte 3 (Bern 1786) Nr. 1441 S. 478, für das Original; doch hat die Schrift dieses Exemplars mit der Stöcklins nichts zu tun. Unmöglich ist es deshalb, mit Salomon Vögelin, *Jb. f. Schweizer. Gesch.* 14 (1889) S. 124, die beiden Hss. – Pfäfers und Muri – als „zwei eigenhändige Handschriften Stöcklin's“ anzusehen. Hallers Irrtum scheint bis in die Gegenwart weitergewirkt zu haben. So hält Iso Müller, Stöcklin (wie oben Anm. 56) S. 171 f., und: Anfänge der hagiographischen Kritik (wie Anm. 58) S. 101, die Hs. aus Muri für das Original. 2. Aus der Hs. Muri (Aarau) sind die *Antiquitates* in Rheinau 1792/93 durch verschiedene Schreiber abgeschrieben worden; diese Abschrift, die ich nicht kenne, befindet sich heute in der Zentralbibliothek Zürich unter der Signatur Rh. hist. 5; vgl. Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer, *Katalog der Hss. der Zentralbibliothek Zürich* 2 (1982) S. 1653. Eine neuere Kopie befindet sich in Disentis: Iso Müller, Georg Jenatsch und Augustin Stöcklin, *Zs. f. Schweizer. Gesch.* 30 (1950) S. 271 Anm. 1. – Eine Rheinauer Abschrift des c. 10 der *Antiquitates* über Findan („ex Antiquitatibus ... fideliter transumpta“) findet sich als Vita S. Fintani confessoris im Stiftsarchiv Einsiedeln R 53; diese Kopie stammt nach Henggeler, *Monasticon* 2 (wie Anm. 6) S. 260, „aus der Feder von P. Josef Zumbrunnen“, nach S. 287 f. Nr. 13 (45), *Schriften* Nr. 2, richtig von P. Fridolin (Franz) Zumbrunnen († 1678).

¹¹⁵) So I. Müller (wie oben Anm. 56) S. 172.